

Die Ladeanzeige fest im Blick

Über E-Mobilität wird viel geredet, doch wie fährt es sich damit? Unser Mitarbeiter Alfred Schubert testete einen e-Golf bei einer Rundfahrt auf seine Alltagstauglichkeit. In einem Logbuch hält er die Aufs und Abs fest.

Inning/Weilheim/Starnberg – Inning, Sonntag, 7 Uhr: Im Fahrerlager auf dem Parkplatz am Sportplatz herrscht Ruhe, der Tau liegt noch auf den Fahrzeugen, die hier über Nacht für den zweiten Tag der eRUDA (elektrische Rundfahrt um den Ammersee) geladen wurden.

8 Uhr: Im Saal des Sportheims kehrt Leben ein. Fahrer diskutieren bei einer Tasse Kaffee über Batterien, das Laden und die Reichweite. 8.30 Uhr: Das Fahrerbrevet beginnt. Organisator Werner Hillebrand-Hansen erklärt die wichtigsten Dinge: zeitlicher Ablauf, Streckenverlauf, und natürlich: Lademöglichkeiten. Letzteres ist für e-Golf-Fahrer allerdings

uninteressant, da sie die 94 Kilometer lange Strecke ohne Nachladen fahren wollen.

9.15 Uhr: Start. Erst einmal ist Geduld angesagt, da die 160 Fahrzeuge im Minutenakt ausfahren. Es ist kein Motorengeräusch zu hören.

10 Uhr: Es geht los – mit elektrischer Energie für 194 Kilometer. Die Strecke am Ostufer des Ammersees wird mit bis zu 90 Stundenkilometern flott passiert. Ab und zu ist ein Blick über den See möglich. Meist geht der aber auf die Ladeanzeige.

11.45 Uhr: Nach 32 Kilometern ist die Alstadt von Weilheim erreicht, laut Anzeige reicht die Energie noch für 154 Kilometer. Zwei Stunden Pause stehen auf dem Programm, Zeit für Gespräche mit anderen Fahrern, unter ihnen Petr Kortánek. Der Ingenieur aus der Gegend von Prag hat sich aus einem alten Fiat 126 sein Elektroauto selbst gebaut. Auch die automobilen Klassiker Ente, Käfer und Trabi stehen – zu e-Mobilen umgerüstet – auf dem Marienplatz. Die meisten Autos sind aber moderne

Serienfahrzeuge, so wie der 115 PS starke e-Golf. Und immer wieder hört man als Fahrer die Frage von Besuchern: „Wie fährt sich so ein Elektro-Auto?“ Und dann muss man die Neugierigen mit der Antwort enttäuschen: „So wie ein Auto eben fährt.“ Es gibt eigentlich nur einen Tipp für Gewohnheitsmenschen, sich die Rekuperation einschalten, die beim Bremsen und Bergabfahren Strom erzeugt und die Batterie lädt.

13 Uhr: Abfahrt zur zweit- und längsten Etappe. Gut 40 Kilometer sind es über Seehaupt und Münzing nach Starnberg. Unterwegs fällt die angezeigte Restreichweite rasant ab, am Anstieg östlich des Sees alle fünf Sekunden um einen Kilometer, bis nur noch 110 Kilometer bleiben. Schließlich geht es bergauf nach Starnberg und – dank Rekuperation – mit dem Energievorrat wieder bergauf. 125 Kilometer sind bei der Ankunft am Starnberger Kirchplatz noch drin.

15 Uhr: Aufbruch zur letzten Etappe über 21 Kilometer. Eine halbe Stunde später ist Inning erreicht, wo die e-Fahrer mit einer anderen wichtigsten Sache der Welt konfrontiert werden – einem Fußballspiel. Die Spieler haben das Fahrerlager zugeparkt. Nach einer Geschicklichkeitsprüfung – Durchfahrt durch den von den Fußballdern zugeparkten Parkplatz – geht es weiter zum nächsten Parkplatz, wo die Fahrt endet. Schade eigentlich, denn die Restenergie hätte noch für genau 100 Kilometer gereicht.



Erst an die Steckdose, dann auf die Straße: Alfred Schubert macht eine 100 Kilometer lange Ausfahrt mit einem e-Golf. Der verbrauchte eine halbe Ladung Strom. Foto: gro

16 Uhr: Im Café warten die Fahrer auf die Siegerehrung. An den Nebentischen ist viel Lob für die eRUDA-Veranstalter und das Altstadt-Event in Weilheim zu hören. Kritik gibt es von einem Fahrer am Halt in Starnberg, wo das Nachladen für die Autos gesichert war, nicht aber für die Fahrer. „Starnberg ist der reichste Landkreis, und dann muss man sich sein Essen selber mitbringen.“ Er spricht damit das etwas magere gastronomische Angebot an.

16.30 Uhr: Siegerehrung. Wie langstreckentauglich e-Fahrzeuge sind, wird bei der Siegerehrung deutlich. Der Teilnehmer mit der weitesten Anreise ist von Bremen mit einem Umweg über Graz nach 2000 Kilometern in Inning angelkommen. Für Haltbarkeit und Fahrleistung werden ein City-EI Baujahr 1990 und ein Twike mit 174 000 Kilometern ausgezeichnet. Auch der e-Golf von Volkswagen ist unter den Siegern. Zusammen mit dem Renault ZOE erhält er die höchste Punktzahl in der Wertung der Alltagstauglichkeit.